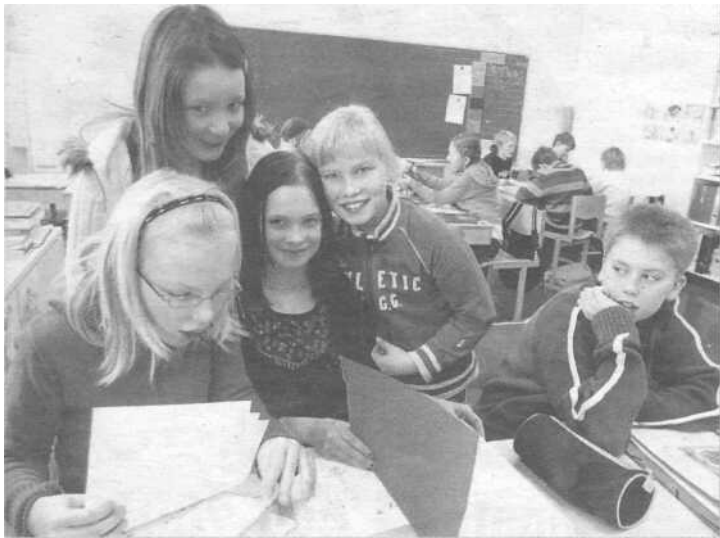


Zwischen PISA-Studie und vereistem Pausenhof: Der Alltag in einer finnisch-

Im Land der Klassen



Kein Frontalunterricht, sondern weitgehend selbstbestimmte Projektarbeiten prägen den Alltag der Schülerinnen und Schüler.

Bei minus 34 Grad gefriert das Lächeln zu einer Grimasse.

schüler tollten dennoch auf dem in Eiseskälte erstarrten Pausenhof, als sei es feinsandiger Karibikstrand, Willkommen in Finnland.

Klaus Innerhofer

VASA/VASAA - Wenn Professor Michael Uljens seinen gespannten ausländischen Zuhörern von den Gründen erzählt, weshalb die Finnen in der PISA-Rangliste den Rest Europas um Längen abhängen, dann vergisst er in seinem 16-Punkte-Programm eines niemals zu erwähnen: die frische



Lernen am PC: Die Arbeit mit dem Computer gehört bereits in der 1. Klasse zu den Lieblingsbeschäftigungen der Kinder.

Luft. Mitteleuropäer mögen diese Gedanken bei Temperaturen jenseits des Erträglichen in die Schublade "Skurrile finnische Eigenheiten" einordnen, wie das allerorts beliebte Eisbaden im null Grad kalten Wasser etwa. Doch die Einheimischen schwören auf die Power-Pause im Freien, auch wenn jeder Hauch in der Kälte sofort kondensiert und auf den Wollschals der Schüler kleine Eiskristalle hinterlässt.

Die siebenjährige Maija kennt nichts anderes, so wie sie nichts anderes kennt als den Unterricht in einer Sprache, die eigentlich nicht die ihre ist. Schwedisch ist der finnischen Muttersprachlerin außerhalb des Schulhauses genauso fremd wie den Schweden auf dem Land von Östertotten das Finnische. Parallelen, die frappant an Südtirol erinnern: ein schwedischsprachig dominiertes Umland, finnischsprechende Mehrheit in den Städten und ein allgemeines Recht auf Zweisprachigkeit, das sich nicht nur auf die Ortsschilder beschränkt.

Als er einmal seinen Einrückungsbefehl für die periodischen Auffrischungsübungen beim Militär nur in Finnisch erhalten hatte,

Offen und selbstbewusst: Die Kinder in der Immersionsschule haben sich an den Besuch von Fremden gewöhnt. Viele Mitteleuropäer wollen vom finnischen Bildungsmodell lernen.



ging er einfach nicht hin, erzählt Lars Rosenblad, Chefredakteur von *Vasabladet*, der größten schwedischsprachigen Tageszeitung in der Region. Anstatt eines ungemütlichen Besuches von der Militärpolizei bekam Rosenblad ein höfliches Schreiben der Verwaltung, die sich für das Versehen entschuldigte. Eine Ausnahme.

"Zweisprachigkeit ist für uns wirklich kein Problem. Wir ar-

beiten seit 20 Jahren mit der Vollimmersion", bestätigt Vasas Bürgermeister Bengt Strandin.

Immersion? Genau. Das ist jenes Wort, bei dem sich die meisten Südtiroler dreimal bekreuzigen, haben sie es nur einmal ausgesprochen. Aus finnischen Mündern klingt es so harmlos, als spräche man in lethargischer Ergebenheit gegenüber den Kräften der Natur über den nächsten

besten

"Die meisten beginnen zu spät"

VASA/VASAA (ki)

"Der Sprachunterricht in Europa entstammt der stark regelorientierten Latein-Tradition. Diese Form ist kaum für die Interaktion geeignet." Wer das sagt ist kein Geringerer als Professor Christer Lauren (im Bild), der Erfinder jenes Unterrichts, dessen Name für viele Südtiroler ein Reizwort darstellt: Immersion.



"Nicht Erfinder, höchstens Importeur", präzisiert Lauren; er hatte den Immersionsunterricht in den frühen 80er Jahren in Kanada kennen gelernt und 1987 im schwedischen Teil Finnlands eingeführt.

"Die meisten europäischen Staaten beginnen zu spät mit dem Zweitsprachenunterricht", ist Lauren überzeugt. In Finnland lernen einsprachig

finnische Sprösslinge bereits im Kindergarten Schwedisch. Auch Lesen und Schreiben lernen diese Kinder später in der Grundschule zuerst in der schwedischen Zweitsprache.

"Im übrigen Europa wird oft der Fehler begangen, mit der Grammatik zu starten; damit vergeht vielen Kinder die Lust am Sprachen lernen", weiß Prof. Lauren aus Erfahrung. Immersion als Allheilmittel? Lauren: "Für die Sprachmehrheit ja, für die Minderheit auf keinen Fall. Letzterer fehlt das Umfeld."

Akademi in Vasa gilt als Vater der finnischen Immersionsgeschichte und war auch schon öfters beruflich in Bozen. Einer Sprachminderheit wie den Südtirolern würde er die Immersion im eigenen Schulsystem nicht empfehlen.

Die finnischen Kinder in der Immersions-Grundschule in Vasa profitieren hingegen vom monolingualen Schulalltag. "Die Leh-



Die Lehrerin muss die Schüler in deren finnischer Muttersprache verstehen. Aber wir animieren die Kinder, in der Schule nur Schwedisch zu sprechen.

Pernilla Nylund, Immersionslehrerin

rerin muss das Finnische zwar beherrschen, aber wir halten die Kinder dazu an, in der Klasse ausschließlich Schwedisch zu sprechen", skizziert Pernilla Nylund die Prinzipien ihres Unterrichts. Dieser kommt auch sonst recht innovativ daher: kein Frontalunterricht, bei dem nur die Lehrperson spricht und die Kinder zuhören, sondern viele parallele Projektarbeiten, allein oder in der kleinen Gruppe.

"Die Kinder können selbst entscheiden, welche Aufgaben sie zuerst erledigen. Ich überprüfe dann die Ergebnisse und diskutiere sie im Zwiegespräch. Das ist gerade für schlechtere Schüler angenehm, weil sie nicht vor der Klasse bloßgestellt werden", erläutert Jaana Jacobsen, Klassenlehrerin in der vierten und fünften Klasse. Die 39-Jährige wollte eigentlich schon immer Lehrerin werden. Auch weil der Lehrberuf in Finnland anders als in Südtirol gesellschaftlich hoch angesehen ist. Vielleicht auch dies ein Grund für Finnland als Klassenbesten im europäischen PISA-Vergleich.

Unterwegs für die Minderheiten



Die Journalisten der Midas-Studienreise vor dem Denkmal des gefallenen Soldaten auf dem Hauptplatz von Vasa in Mittelfinnland.

VASA/VASAA (ki) - Gespräche mit der Finanzministerin, dem Bürgermeister, dem Uni-Rektor, mit Soziologen, Pädagogen und Chefredakteuren... Die von der schwedischsprachigen Tageszeitung *Vasabladet* unter Chefredakteur Lars Rosenblad organisierte Studienreise bot den Midas-Journalisten ein umfassendes Bild der schwedischen Minderheit in Finnland. Midas ist die Europäische Vereinigung

von Tageszeitungen in Minderheitensprachen. Die schwedischsprachige Bevölkerung in Finnland beläuft sich auf rund 300.000 Personen und ist an der Süd- und Westküste des Landes sowie auf den Ålandinseln angesiedelt. Schwedisch ist gleichberechtigte Amtssprache und wird in 19 Gemeinden als Hauptsprache verwendet; 43 Gemeinden gelten als zweisprachig.

Temperatursturz. "Ach so, morgen wirds zehn Grad kälter. Naja, macht nichts."

Die Finnlandschweden schwören auf ihre Immersion. "Sie ist allerdings nur für die finnischsprachige Mehrheit gedacht, hat sie doch das geeignete Umfeld, um die eigene Muttersprache trotz der schwedischen Schulsprache zu erlernen", stellt Christer Lauren klar. Der Professor an der Abo



ZUR SACHE

Klaus Innerhofer
Chefredakteur



Wie heißt es so schön: Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen... Nun ja, ich war vergangene Woche mit Vertretern europäischer Minderheitenzeitungen auf Studienreise in Finnland, aber erzählen konnten vor allem die anderen, die Einheimischen.

Dass die Finnen bei allem, was mit Mobilfunk und sonstigem Elektronik-High-Tech zu tun hat, die Antenne vorn haben, war ja zu erwarten. Auch, dass Europas Klassenbeste im PISA-Vergleich nicht gerade mit Hinterwäldler-Pädagogik hantieren. Der Besuch in einer Grundschule hat mich träumen lassen; so hätte auch ich gerne meine schulische Kindheit verbracht: Projektarbeiten in der Gruppe und vertrauliche Einzelgespräche mit der Lehrerin statt monotoner Frontal-Beschallung, wie zu meiner Zeit üblich...

Wirklich beeindruckt war ich aber von der nahezu perfekten Dreisprachigkeit in diesem schwedisch sprechenden Teil Finnlands. An jeder Supermarktkasse ist das Personal in der Lage, in gut verständlichem Englisch Auskunft zu geben, Finnisch und Schwedisch sind ohnehin Standard.

Während es ansonsten auffallend viele Parallelen zu Südtirol gibt, klaffen in punkto Sprachkompetenz und dem Willen zur Mehrsprachigkeit Welten auseinander. Die finnisch-sprechende Mehrheit hat großteils kein Problem damit, ihre Kinder in rein schwedischsprachige Immersionsschulen zu schicken. Ihre kulturelle Eigenständigkeit verlieren sie trotzdem nicht, und von einem babylonischen Sprachengewirr kann auch keine Rede sein.

Wenn in Südtirol von Immersion geredet wird, dann immer nur im Zusammenhang mit dem Schreckgespenst totaler Vermischung. Die finnische Wirklichkeit spricht eine andere Sprache.